

Miteinander verbunden



„Ja, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!“

Gedanken zum Karfreitag 2020

Am Anfang des Markusevangeliums, als Jesus getauft wird, öffnet sich der Himmel:

„Und eine Stimme kam aus dem Himmel:

Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“ (Markus 1,11)

Am Ende des Lebensweges Jesu senkt sich eine Dunkelheit über das ganze Land, und der Hauptmann, der Jesus am Kreuz sterben sieht, sagt:

„Ja, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!“ (Markus 15,39)

Zwischen Taufe und Kreuz ein Jahr voller Liebe zu den Ausgegrenzten, ein Jahr voll lebendiger Gemeinschaft und von blühender Hoffnung und der Gewissheit:

„Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15)

Vom letzten Weg Jesu zu lesen ist kaum zu ertragen:

Die Verspottung und Folterung durch die Soldaten; Jesu Schuldspruch, ihm auf einem Schild um den Hals gehängt: „König der Juden“; das Spießrutenlaufen durch die Blicke, Schreie, Verwünschungen eines sensationslüsternen Publikums; die öffentliche Zurschaustellung und der Hohn derjenigen, die zuschauen:

„Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten.“

Die Kreuzigung sollte einem Menschen nicht nur das Leben, sondern auch die Würde nehmen.

Zweimal wird Jesus auf seinem letzten Weg Hilfe angeboten:

„Und sie zwingen einen, der gerade vorbeigeht, Simon von Kyrene, der vom Feld kommt, den Vater des Alexander und Rufus, ihm das Kreuz zu tragen.“ (Markus 15,21)

Ein Simon, der aus der nordafrikanischen Stadt Kyrene stammt, nimmt Jesus den schweren Holzbalken ab. Mit Simon von Kyrene ist Afrika in die Passion Jesu mit hineinverwoben. Hilfsorganisationen schlagen Alarm und weisen darauf hin, dass im

Zuge der Wirtschaftskrise mehr Menschen an Hunger sterben als an Covid 19. Die Länder südlich der Sahara mit Indien werden am stärksten davon betroffen sein.

Die Kinder, die auf den Müllhalden nach Verwertbarem suchen; die Armen in den Elendsvierteln dieser Welt, die Wanderarbeiter in Indien – sie alle tragen mit an Jesu Kreuz. Die, deren Existenz jetzt vernichtet ist; die, die einsam sterben; die, die der häuslichen Gewalt nicht entkommen können.

Um seine Schmerzen zu betäuben, bieten die Soldaten Jesus Wein an, der mit Myrrhe gewürzt war. „Er aber nahm ihn nicht.“

Mit vollem Bewusstsein geht Jesus in den Tod. Hält seine Folterschmerzen aus und die Schmerzen der Menschen in allen Ländern und zu allen Zeiten. Jesus verschließt seine Augen und sein Empfinden nicht vor dem Schrecklichen, nicht vor der Hölle auf Erden.

Diese unerträgliche Einsamkeit. Die beiden, die mit ihm gekreuzigt werden, verspotten ihn auch. Die letzten Worte des sterbenden Jesus sind nach Markus die des 22. Psalms:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Die, die Jesus verspotten, wollten, dass Jesus vom Kreuz herabsteigt, sie wollten ein Wunder sehen und merken nicht, dass das Wunder vor ihren Augen geschieht. Das Wunder der Solidarität Gottes mit uns. Das Wunder, dass Gott sich in Jesus unserem Versagen, unserer Schuld, unserem Tod stellt und ausliefert.

Und warum?

Weil er Liebe ist. Weil er auch im Sterben und Tod sich treu bleibt – der unendlich Liebende bleibt.

„Ja, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn.“ Ob der unter dem Kreuz stehende Hauptmann etwas davon begriffen haben mag?

Für mich steht Karfreitag in diesem Jahr mehr denn je unter dem Zeichen tiefer Dankbarkeit:

dass Gott diesen Weg für seine Menschen und Schöpfung gegangen ist – den Weg der Hingabe, der Passion und der Liebe.

Einen gesegneten Karfreitag wünscht

Ihr und Euer Klaus Kuhlmann